

Ich nenne diesen Hutten-Roman von Eggers ein Volksbuch im guten Sinne, weil es einfach und ohne ungare problematische Belastung vom Leben des Dichters und fanatischen Kämpfers erzählt. Kindheit, Jugend, Landsknechtstum, Krankheit, Ächtung und Tod, das alles scheint von einer unentrinnbaren Gesetzmäßigkeit getragen, das Gute und das Böse mußte gelitten sein, in diesem Glühenden geschah jenes Deutschland des 16. Jahrhunderts, an dessen Bestand nicht nur politisch gerüttelt wurde. „Deutschland ist da, wo starke Herzen sind“, sicher ein Vermächtnis über die Sterbestunde von Ufenau hinaus. Wie vieles ragt deutend in unsre Tage! Eggers schrieb keine blutlose Literatur, er gestaltete das Leiden und auch die Leidenschaft eines Größten, dessen Kampf ungeheuer ehrlich war, weil er den letzten, allerletzten Einsatz nicht fürchtete. Ein Tendenzwerk? Ach, der Begriff der Tendenz ist immer ethisch, wo es um Deutschland geht! Die Sprache ist dicht, klar, proper, und wer — wie Eggers — den Mut zur Einfachheit endlich wieder aufbringt, verdient es, ein Dichter des ganzen Volkes genannt zu werden. Das ist im geistigen Leben der Nation, wo es mit dem Einsehen der „Gebildeten“ noch heftig hapert, ein hohes, wenn nicht das höchste Prädikat!

Heinz Steguweit

Zwei erste
Urteile über
KURT EGGERS
Hutten
Roman eines
Deutschen

Das Buch kostet in
Ganzleinen

480
Mark

broschiert

350
Mark

Ich habe, trotzdem ich durch meinen Unfall von der notwendigsten Arbeit noch sehr ermüdet werde, doch schon einen Teil des „Hutten“ gelesen und mich von dem umschweiflosen Berichtsstil und der knappen, sachlichen Erzählweise des Verfassers schnell fesseln lassen. Vor allem aber begrüße ich es, daß Hutten, der glühende Deutsche und ehrliche Hasser alles Dunkelmannertums, hier für viele, die ihn vergaßen oder ihn nie recht kannten, wieder erweckt wird. Ich denke des Conrad Ferdinand Meyer'schen Wortes in seiner unsterblichen Dichtung „Huttens letzte Tage“, aus der „Beichte“, das ein gutes Motto für Eggers Buch wäre:

„Mich reut die Stunde, die nicht Harnisch trug,
mich reut der Tag, der keine Wunde schlug.“

Wilhelm von Scholz

Z PROPYLÄEN-VERLAG **Z**